

Karl-Josef Wendling

Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten?

Predigt am 22. Sonntag B 2018 zu Mk 7,5 (in Neuforweiler)

Liebe Gemeinde!

In St. Thomas in der Eifel steht über dem Torbogen, der zu dem ehemaligen Kloster führt, der Satz: „Lasset uns am Alten, so es gut ist, halten. Aber auf dem alten Grund Neues wirken jede Stund.“ Diese Inschrift passt gut zum heutigen Evangelium. Da kommt es zu einem Streitgespräch zwischen einigen Schriftgelehrten und Pharisäern und Jesus. Anlass: Einige Jünger waschen sich nicht die Hände vor dem Essen wie es die Überlieferung der Juden vorschreibt. Das hatte bei ihnen auch eine religiöse Bedeutung. Nun ist das ja nicht verkehrt, wenn man sich vor dem Essen die Hände wäscht. Aber es gibt Wichtigeres. Vielleicht hatten die Jünger Heißhunger. Wenn man durchs Land zieht, hat man nicht jeden Tag geregelte Mahlzeiten. Jesus reagiert wie so oft schlagfertig und überzeugend. Es kommt nicht auf die sauberen Hände an, sondern auf die saubere Gesinnung. Und mit der Überlieferung der Alten ist das auch so eine Sache. Sie ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Das Leben entwickelt sich weiter. Manches wird mit der Zeit leer und hohl. Früher mussten die Frauen auf dem Land nach jedem Todesfall in der Familie ein Jahr in Schwarz gehen. Manche kamen aus dem Schwarz gar nicht mehr heraus. Heute machen das die meisten nicht mehr mit. Es kommt doch darauf an, wie nah jemand meinem Herzen gestanden hat. Und es ist ein Unterschied, ob jemand mit 90 nach einem erfüllten Leben stirbt oder sogar nach langer Pflegebedürftigkeit irgendwie erlöst wird, oder ob jemand in jungen Jahren aus dem Leben herausgerissen wird. Da trägt man vielleicht sogar länger Trauer. Manche Traditionen sind eine Katastrophe und machen Leben kaputt. In dem Missionsheft „Kontinente“ habe ich gelesen, dass in einigen nordafrikanischen Ländern junge Männer sich weigern, Traditionen weiterzuführen, weil sie ihre Entwicklung verhindern. Sie sollen z.B. ohne Schulbildung gleich ins Arbeitsleben gehen, um möglichst schnell Geld zu verdienen. Oder denken sie an die Beschneidung der Mädchen und jungen Frauen in vielen Ländern Afrikas. Eine unglaubliche Grausamkeit. Eine Überlieferung der Alten, die nur schwer auszurotten ist. Traditionen gibt es auch in unserer Kirche. Die sind auch nicht alle gut und müssen hinterfragt werden. Tradition ist nicht gleich Gottes Wille. Die Kirche ist kein Museumsverein. Tradition war einmal in unserer Kirche, dass die Frau sich dem Mann unterzuordnen hat (s. Eph.brief vom vergangenen Sonntag). Als das Christentum entstand, war das allgemein so. Das konnten die Christen nicht gleich ändern. Sie haben diese Ordnung aber von ihrem Glauben her entschärft. Paulus sagt nämlich im gleichen Brief, die Männer sollen ihre Frauen lieben wie Christus die Kirche! Da war nix mit Paschatum. Leider haben die Christen das später wieder vergessen. Und die Befreiung der Frau musste gegen den Widerstand der Kirche erkämpft werden. Viele Eheleute haben sich sowieso nicht daran gehalten und ihren eigenen Weg gefunden. Ein Ehemann sagte mir schmunzelnd: „In unserer Ehe ist es so: Die wichtigen Entscheidungen treffe ich, die anderen meine Frau. Wichtige gab es bis jetzt noch keine.“ Früher wurden Evangelische nicht auf dem katholischen Friedhof beerdigt. Die waren ja „Ketzer“. Das versteht heute niemand mehr. Lange Zeit wurde jemand, der sich selbst das Leben genommen hatte, nicht kirchlich beerdigt. Das war ja ein Todsünder. Heute denken wir ganz anders. Wie groß muss die Verzweiflung sein, wenn jemand mehr Angst hat vor dem Leben als vor dem Sterben! Bei der Überlieferung der Alten und dem Vorwurf Jesu an die Schriftgelehrten: „Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen“, muss ich auch an den Zölibat der Priester denken, die verpflichtende Ehelosigkeit. Der Zölibat geht nicht auf

Jesus zurück. Er ist kein Gebot Gottes. Er ist Überlieferung von Menschen. Vor etwa 1000 Jahren wurde er gegen den erbitterten Widerstand der Betroffenen von den Bischöfen durchgesetzt. Wer sich ein bisschen in der Kirchengeschichte auskennt, weiß, dass er nie konsequent eingehalten wurde, auch nicht von den Bischöfen. Die Stunde ist m.E. längst reif, dass diese Überlieferung der Alten in eine freiwillige Lebensform umgewandelt wird. Bei den ganzen Gesprächen unserer Bistumssynode wird dieses Thema ausgeklammert. Und das, obwohl Papst Franziskus schon seit Jahren ermuntert, bei der Erneuerung der Kirche auch „heiße Eisen“ anzupacken und entsprechende Vorschläge zu machen. Lieber lassen die Bischöfe die Gemeinden ausbluten, als dieses Thema aus seinem Tabu herauzuholen. Mit ausländischen Priestern sind unsere Probleme nicht zu lösen. Und wenn heute die Nachricht über die ungezählten Missbrauchsfälle an Kindern und Jugendlichen durch Priester unserer Kirche weltweit für Entsetzen sorgt, da müssen wir einmal nachdenken, ob das nicht in irgendeiner Weise auch mit der Zölibatspflicht zu tun hat. Die evangelische Kirche kennt dieses Problem in unserer Größenordnung jedenfalls nicht. Wie stand nochmal über dem Klostereingang: „Lasset uns am Alten ...“